

Werk

Titel: Magazin der neuern französischen Literatur; Magazin der neuern französischen Literatur

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionsschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556507851_0001

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556507851_0001

LOG Id: LOG_0124

LOG Titel: Anhang

LOG Typ: periodical_part

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556507851

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556507851>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556507851>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

A n h a n g.

I.

Nachrichten von Herrn Linguet, dem Verfasser der
Annales politiques, civiles et litteraires etc.
von ihm selbst gegeben.

Man schreibt mir von allen Seiten zu, und in Paris ist das Gerücht allgemein, daß die Akademie und der brave Panckoucke, oder der brave Panckoucke und die Akademie mit einander an einem schönen Roman arbeiten, der betitelt ist: Vie de Mr. Linguet, und mit Kupfern erscheinen soll. Die Gelehrten liefern die Sachen, und der Buchhändler den Druck, nebst den Kupfern. Wenn, wie man glauben kann, der Sekretär der Akademie (Mr. d'Alembert *) die Feder dabey führt; und mir besonders jeder von diesen Herren ihr Herz und ihre Seele leihen, so wird das gewiß ein treffliches Werk werden. Man spricht schon seit einem halben Jahre davon, und ich erwarte es: da es aber so lange ausbleibt, indem vielleicht den Verfassern der Anfang zu schaffen macht, und ohnfehlbar mein Egoismus, so wie meine Habsucht, eine große Rolle darinn spielen sollen, so will ich ihnen selbst die Einleitung dazu an die Hand geben.

Ich bin ohne Glücksgüter geboren, und weit entfernt darüber zu erröthen. Ich bin der Sohn eines geschickten aber verfolgten Mannes, den ich so unglücklich war schon in der ersten Jugend zu verlieren; er hat mir nichts hinter-

*) Linguet nennt ihn den Secretaire *Fausset*; *Fausset* ist, wie bekannt, einer, der durch die Fistel singt,

terlassen, als seinen Namen und sein Schicksal. Er hätte in seinen letzten Augenblicken zu mir sagen können, wie Aeneas:

Disce puer virtutem ex me verumque laborem,
Fortunam ex aliis.

Vermickelt, ich weiß nicht wie, in die Narrheiten des Jansenismus; Zeuge, ich weiß nicht mehr wie, von einem Wunder des glücklichen Diafonus (Abbé Paris), ward er ein Märtyrer des verbannenden Despotismus, so wie sein Sohn es von dem austreichenden *) Despotismus geworden. Er verlor folglich seine Professorstelle an der Universität zu Paris, setzte sich zu Rheims nieder, und verheyrathete sich daselbst: und so ward ich unter den Auspicien eines Lettre de cachet geboren.

Dergleichen Vorfällenheiten sind nicht geschickt, reiche Kinder zu hinterlassen: ich sah frühzeitig ein, daß ich von meiner Familie kein Vermögen erwarten durfte: ich glaube, ich würde desselben, so wie der Berühmtheit, haben entbehren können, wenn mich nicht die herrschsüchtigen Befehle einer Großmutter, nach ziemlich schwachen Prüfungen von meiner Seite in mehr als einer Laufbahn, eine Streitbahn zu betreten beordert hätten, wo gemeiniglich ein gutes Auskommen den Ruhm begleitet, und die Frucht davon ist.

Man weiß zur Gnüge, was mir begegnet ist: meine ersten Versuche sind nur zu glücklich gewesen: übermäßige Arbeit mußte mir Belohnungen ersetzen, die sehr sorgausfielen; ich schöpfte aus der Litteratur, was mir die Undankbarkeit oft im Pallast **) entzog; und da ich eine Laufbahn vor mir sich öffnen sah, welche mir solide Früchte

*) L'inguet wurde gewältthätig aus der Liste der Parlamentsadvokaten ausgestrichen.

**) Das Parlamentshaus wird le Palais genannt.

zu versprechen schien, so beschäftigte ich mich mehr mit dem Gegenwärtigen, als mit dem Zukünftigen. Weil ich die Eingezogenheit liebte, und mich überhaupt nur bey mir wohl befand, so unterhielt ich fast vom Anfang an ein Haus ohne Aufwand, aber anständig.

Diese Art von Wohlstand setzte vielleicht mehr Einrichtung als Vermögen voraus: -demohngeachtet trug er nicht wenig dazu bey, mir Feinde zu machen, und diente den abscheulichsten Verläumdungen zum Vorwande. In dem Geschäfte des unglücklichen Grafen von Moranziés, waren meine Carosse und mein Rißer zween von den stärksten Beweisen, die man gegen ihn brauchte; er hätte, sagte man, seinen Raub mit mir getheilt; ich wäre mehr sein Mitschuldiger, als sein Sachwalter, sonst würde ich ihn kalt und zu Fuß vertheidiget haben.

Dieß sagte man, dieß klagte man wider mich, dieß druckte man ungestraft, zu einer Zeit, wo nichts gefährlich war als Muth, und wo man sich über nichts skandalisirte, als über die Tugend.

Dieses Geschäfte, weit entfernt meinen Angelegenheiten zuträglich zu seyn, brachte sie in jedem Verstande in Unordnung. Nach drey verlorenen Jahren, binnen welchen ich auf dem Kampfplatz des Nichthauses focht, trat ich gerade so wieder ab, wie ich aufgetreten war: ich konnte mit Hiob sagen: nackend bin ich auf die Welt gekommen, nackend werd' ich wieder hineingehen. Ohne die Erkenntlichkeit einer Person, welche mir verbietet sie zu nennen und welche einem verlorenen Proceß eine Belohnung beyfügte, gegen welche mir die glänzendsten Erfolge nicht die Hälfte eingetragen hatten, würde ich meinen Advokatenstand zwar ohne Schulden, aber ohne einen Heller Einkünfte, verlassen haben.

Die Litteratur schien mir eine Quelle von Unterhalt darzubieten, in einer Arbeit, die mir eben so viel Ekel

als Verdruß verursachte, die mir aber nothwendig wurde: es beliebte der Akademie nicht, mir sie zu lassen: man entriß mir diesen Lumpen, wozu die Billigkeit hätte die Zähne knirschen, und die Anständigkeit hätte erröthen sollen.

Das natürliche Gefühl von Unwillen wider so viel Ungerechtigkeit und Grausamkeit hieß mich in England eine Freystatt suchen, die mir auf eine oder die andere Art Entschädigungen gewährte.

Ich bin der Wahrheit schuldig, öffentlich zu bekennen, daß, wenn ich dieses äußerste Mittel ergriffen, es nicht darum geschehen, weil man mir keine Anerbietungen gemacht, die mich von diesem Entschluß hätten abwendig machen können: regierende Herren haben bey mir forschen lassen, ob ich wohl eine anständige und einträgliche Freystatt anzunehmen gesonnen wäre; Privatpersonen haben mir tröstende Retraiten vorgeschlagen, die nicht fruchtlos ausgefallen seyn würden.

Der Geschmack an Unabhängigkeit und eine künftige Delikatesse waren Schuld, daß ich alles ausschlug: ich habe immer eine Pension, zumal von Seiten eines fremden Prinzen, als eine Beschimpfung für den Gelehrten angesehen, der sie annimmt, und als eine Unklugheit von dem Fürsten, der sie bezahlt: der erste scheint sich zu verkaufen, und der andere einen Zeugen, den er fürchtet, bestechen zu suchen.

Ich habe immer gedacht, ein wahrer Gelehrter sollte nichts erwarten, nichts annehmen, als vom Publikum; ich habe meine Art hierüber zu denken schon vormals in dem dritten Tom meiner Annalen an den Tag gelegt; sie ist von der Denkungsart der meisten Gelehrten sehr verschieden; aber sie haben hierinn, so wie in vielen andern Dingen, dem Publikum ein Blendwerk vorgemacht, und es gewiß irre geführt. Sie haben einem fleißigen Schriftsteller

steller die Belohnung, die er aus dem eigenen Vertrieb seiner Schriften zieht, zur Schande angerechnet, und sich hingegen aus dem Almosen einen Ruhm gemacht, welches sie einer Maitresse, einem Lakay, vielleicht wohl noch niedrigeren Leuten, zu danken haben, die eine milde Hand für den sogenannten Philosophen geneigt gemacht, welcher unter diesem schönen Namen seine Niederträchtigkeit und seine Trägheit verbirgt.

Da ihre Grundsätze nicht die meinigen sind, so ist mein Verhalten von dem ihrigen sehr verschieden gewesen. Ich habe in allem Ernst die Annalen unternommen als ein Mittel, nicht zu Vermögen zu gelangen, ob ich es gleich nicht verachte, wie so viele Sokratische Prahlhänse, welche gewiß größere Opfer darbringen würden, sich solches zu erwerben, als ich; sondern mir ein anständiges Auskommen zu verschaffen, welches ein Gegenstand der Ehrliche für jeden klugen Mann seyn muß, dem es vielleicht eben so schimpflich als beschwerlich wird, sich von dem Unterhalt seiner Bedürfnisse entblößt zu sehen.

Dem sey aber wie ihm wolle; ich habe die Annalen nicht aus eitler Ruhmbegierde, nicht aus Sucht, berühmt zu werden, nicht aus dem mehr zu entschuldigenden Wunsche, und der vielleicht schmeichelhaften Genugthuung der Rache unternommen; sondern aus Pflicht, mir einen anständigen Unterhalt zu verschaffen, um in der Gesellschaft den Rang behaupten zu können, den mir die Entwicklung meiner ersten Kräfte in derselben verschafft hatte.

Nur habe ich gesucht es so anzustellen, und ich darf glauben, daß ich es dazu gebracht habe, daß man mir nicht vorwerfen könne, meine Gesinnungen meinem Interesse untergeordnet, oder meine Feder durch eine niederträchtige Politik erniedriget zu haben: wenn ich nicht immer gesagt habe, was ich hätte sagen können (welches vielleicht mehr Thorheit als Muth gewesen wäre), so habe ich

wenigstens nichts gesagt, was ich nicht so gedacht habe; ich habe nichts unterdrückt, was ich für nützlich gehalten; meine Feder hat sich in meiner alten Sklaverey nie erniedriget: in meiner neuen Unabhängigkeit ist sie nie vermägen gewesen, und wird es auch nie werden.

Sollten diejenigen, die mich so beschuldiget haben, und immer noch beschuldigen, ich sey ein verkehrter Kopf, ein versengtes Gehirn, ein fantastisches und eigensinniges Genie, wie sie zu thun pflegen, über Egoismus schreyen, wenn ich mich gegen ihre Schmähungen vertheidige, so darf ich mich nicht scheuen zu sagen: wenig Menschen, die meinen langen, grausamen und unbegreiflichen Widerwärtigkeiten, (welche mein Leben vergiftet haben) ausgesetzt gewesen wären, würden, wie ich es zu thun gesucht habe, eine ähnliche Standhaftigkeit im Unglück, und eine ähnliche Enthalttsamkeit im Glück bewiesen haben.

Das Publikum hat es mir Dank gewußt; es hat mich sogar belohnt: der glückliche Erfolg, den meine Annalen gehabt haben, hat meine Hoffnung und meine Wünsche übertroffen: aber erstere war auch nicht übermäßig, und letztere waren beschränkt. Der Irrthum, welcher mit dem Aufsehen, das meine gerichtlichen Arbeiten machten, den Begriff von dem größten Vermögen verband, ist mir auch in die Litteratur nachgefolgt: jeder berechnet den Zustand meiner Kasse nach seiner Art. Vermöge Erläuterungen, die man meiner Gutherzigkeit ziemlich oft entreißt, durch Fragen, die noch mehr sind, als indiscret, zieht man meine Bilanz ohne mich: es fehlt nicht viel, so sieht man mich als einen kleinen Bernard, als einen kleinen Monmartel, als den Nebenbuhler unserer sechzig Plutusse an, so wie man mich für den Popanz unserer vierzig Appollo's hält*).

Dieß

*) Die 60 Plutusse sind die 60 Finanzpachter und die 40 Appollo's die 40 Glieder der Academie française.

Dieß alles ist seltsam: ich beklage mich nicht über mein Schicksal: und es wäre hart, wenn ein so arbeitsames Leben, wie das meinige, mir absolut nichts anders als Dornen brächte. Würden die Gelehrten, welche meine vermeynte Verschwendung anfeinden, welche die ersten sind, die von meinem Aufwand, von der Kostbarkeit meines Fisches, von der Pracht meiner Meubeln, von dem Glanz meiner Equipagen, von der Ueppigkeit in meinen Häusern in der Stadt und auf dem Lande, von dem Aergerniß meiner Lustbarkeiten, die abgeschmacktesten Gerüchte austreuen, für meinen ganzen Gewinn, für meinen ganzen Genuß das Leben führen mögen, das ich führe; täglich zehn bis zwölf Stunden arbeiten; alles selbst machen, bis auf die Umschläge ihrer Briefe, denn ich habe keinen Sekretär, und es geschieht nicht aus Sparsamkeit, daß ich mir diese Hülfe versage; Niemanden, schlechterdings Niemanden sehen, als zween bis drey Freunde, welche Geschmack an Simplicität mit Geschmack an der Tugend vereinigen, die Muth und Geduld genug haben, bisweilen um fünf Uhr des Abends zu mir zu kommen, die einzige und mäßige Mahlzeit, die ich des Tags zu mir nehme, mit mir zu theilen? Möchten sie um diesen Preis meinen Luxus?

Und dieses Leben führe ich seit zwanzig Jahren; nur daß ich in Paris, wo ich über die Eintheilung meiner Zeit nicht so sehr Herr war, als ich es heut zu Tage bin, die Zeit, die ich dem Publikum am Tage widmete, von der Nacht zu Hülfe nehmen, und zu allen Jahreszeiten um zwey Uhr des Morgens aufstehen mußte: dieß ist sonst eben keine Lebensordnung für einen Bollüstling; wenn eine Art von gewissem Wohlstand die Vergeltung dafür war, sollte man nicht finden, daß er ziemlich theuer dagegen erkaufte ist.

Doch das bey Seite gesetzt; ohne den Nachdruck und auch ungeachtet des Nachdrucks, ohne meinen Weg-

gang aus England, würde meine Ehrbegierde bald befriediget, und meine vermeynte Habsucht schnell gesättigt worden seyn: ich würde die Gelehrten über diese Art von Phänomen, welches sie zu quälen scheint, bald aus ihrer Verwunderung gezogen haben, daß nämlich ein Schriftsteller kühn genug sey, alle Kabalen zu verachten, und sie alle auf gleiche Weise an den Pranger zu stellen; trotzig genug, alle Protektionen zu verschmähen, und keine zu suchen, wie die Krieger, als bey Recht und Billigkeit und bey seinem Degen; bäurisch genug, um von keinem andern als den Produkten seines eigenen Grundes und Bodens leben zu wollen, und glücklich genug, um, ohne sich zu erniedrigen und ohne sich zu Grunde zu richten, einen Kommerz daraus zu machen.

Aber diese, für so viel gute Bürger traurige Epöde, ist es für mich auf diese Art gewesen, obgleich auf einem andern Theater: von einem Patriotismus geleitet, den ich nicht bereue, ob er gleich von wenigen bemerkt worden außer von meinen Feinden, und wie alle Handlungen meines Lebens der Vorwand vieler Verläumdungen geworden ist, habe ich ein sicheres Etablissement verlassen: ich habe auf alle Arten dabey verloren; der Rest meines Lebens wird mich dafür schadlos halten, oder mich niemals trösten.

Der Verlust, der meine Glücksgüter betrifft, ist am leichtesten zu berechnen: er ist in Rücksicht auf meine Lage ungeheuer gewesen: der wichtigste oder der schädlichste Artikel ist, daß sie den Erfolg der Unternehmungen der Nachdrucker erleichtert hat. Sie haben sich die Ungewißheit zu Nutze gemacht, worinn ein viermonatliches Stillschweigen, das ich dazu anwendete, mir eine andere Bahn zu brechen, das Publikum gelassen haben. Indessen mein Feld brach liegen geblieben, haben diese Maulwürfe ihre heimlichen Gänge darinn angelegt, und sobald es

es besäet worden, sind sie auf allen Seiten ausgebrochen, die Erndte wegzuschneiden.

Es bedarf eines wirksamen Specificums, dieses Gewürm zu ersticken, ich weis das wohl; dasjenige, welches man mir vorschlägt, das heißt, eine Herabsetzung des Preises, würde wahrscheinlicherwelse diese Kraft haben; aber ich darf, ich kann keinen Gebrauch davon machen. Ich würde nichts dabey gewinnen: denn wenn ich den Preis etwas herabsetzte, so würden diese Straßenräuber ihn noch mehr erniedrigen, weil ihre Kosten geringer sind, und weil sie auch bey weniger Vortheil immer noch besser bestehen können als ich. Ich bitte das Publikum um Verzeihung, daß ich mich in diese Umständlichkeiten einlasse, aber ich muß. —“

Wir brechen hier ab. Herr Linguet berechnet dem Publikum die Kosten, welche ihm die Annalen verursachen, und beschließt, den Subscriptionspreis für den Jahrgang, nämlich für 24 Stück zween Karolinen fernerhin zu bestimmen. Wer sich in den Umständen fühlt, nicht so viel dafür bezahlen zu können, den ladet er ein, sich bey ihm zu melden, und seine Annalen umsonst von ihm zu empfangen. Ob dieses Anerbieten, welches Niemand oder höchstens nur Wenige annehmen möchten, dem Nachdruck Einhalt thun werde, daran zweifeln wir sehr. In dessen wünschen wir seinen Annalen einen glücklichen Fortgang; sie enthalten immer viel Gutes, Wahres und Brauchbares. Was sich auch überhaupt genommen gegen Herrn Linguet Begründetes sagen ließe, so ist es doch immer gut, daß die Pariser Herrn Philosophen, Wislinge und Schöngelster eine Geißel an ihm haben, für die sie sich fürchten müssen.



II.

Die königliche Gesellschaft der Arzeneykunst in Paris hat den 15. Febr. im Louvre ihre öffentliche Versammlung in folgender Ordnung gehalten. Mr. Bica. d'Azur eröffnete sie mit Ausheilung und Ankündigung der Preise. Die Gesellschaft hatte 1779 für die beste Beantwortung folgender Aufgaben einen Preis von 300 Livres bestimmt: Es wird verlangt durch eine hinreichende Anzahl von genauen Beobachtungen und Erfahrungen zu bestimmen, ob die ansteckenden Krankheiten, besonders die Blattern, sich vermittelst der Luft fortpflanzen können. Dieser Preis, wozu Herr Kast, Arzt zu Lyon, und einheimisches Mitglied der Gesellschaft, die Kosten hergegeben hat, ist dem Herrn Menuret, Arzt von Montelimart, und einheimischem Mitglied der Gesellschaft, zuerkannt worden. Unter den Aufsätzen, die um den Preis gestritten, enthalten verschiedene vortreffliche Beobachtungen; besonders zwei glaubt die Gesellschaft mit Lobsprüchen anführen zu dürfen: die eine hat zur Ueberschrift: *Experientia quandoque fallax, judicium difficile*; die andere: *Felix, qui potuit rerum cognoscere causas*; da sich aber die Verfasser von der Frage zu sehr entfernt haben, so hat keiner das Accessit zu verdienen geschienen. Ein vornehmer Kriegsmann, welcher über das, was auf die Erhaltung der Soldaten Beziehung hat, Eifer unter den Aerzten und Chirurgen zu erregen wünschte, ist gesonnen, unter der Form von Programmen eine Reihe von Fragen vorzuschlagen, die sich auf diesen wichtigen Gegenstand beziehen, so daß aus der Sammlung derer Schriften, welche gekrönt werden, ein für die Gesundheit der Krieger nütliches Werk entstehen könne. Die Gesellschaft hat sich mit Vergnügen so wohlthätigen Absichten unterzogen, und schlägt zum ersten Programm in dieser Art vor, anzuzeigen, welche Krankheiten im Spätjahr unter den Trup-

Truppen am meisten im Schwange gehen, welches die Mittel seyen, wodurch man ihnen zuvor kommen könne, und welches die simpelste, leichteste, und wohlfeilste Art, sie zu behandeln, sey. Die Verfasser, welche um den Preis kämpfen wollen, sollen hauptsächlich die Fälle bestimmen, in welchen ordentliche Behandlungen, die nur in Hospitälern Statt finden können, den Soldaten nothwendig sind, und in welchen eine gehörige regime, oder simple und leicht zu brauchende Mittel den Soldaten von seinem Posten freysprechen können. Die Gesellschaft ladet die Chirurgenmajors der Regimente ein, ihr ihre Beobachtungen hierüber mitzutheilen; sie wird in ihren öffentlichen Sitzungen und in ihren Werken von ihren Bemühungen rühmliche Meldung thun. Dieser Preis, der den Werth von 300 livres enthält, wird in der öffentlichen Versammlung den ersten Dienstag nach dem Fest des heiligen Ludwigs 1781 ausgetheilt werden. Die Schriften müssen vor dem ersten Junius des nämlichen Jahres an Herrn Vicq-d'Azir, beständigen Sekretär, rue du Sepulcre, franco eingesendet werden. Die Gesellschaft wünscht immer, daß man ihr durch den gewöhnlichen Weg der Correspondenz Aufsätze für die Aufmunterungspreise zusenden möge: 1) Ueber die topographische und Medical-Beschreibung der verschiedenen Gegenden von Frankreich; 2) über die Analyse der Mineralwasser; 3) über die Krankheiten, denen das Vieh in jedem Lande ausgesetzt ist. Nach dieser Vertheilung und diesen Ankündigungen las Herr Jeanroi einen historischen Bericht von der Seuche, die zu Dinan unter den englischen Gefangenen registert hat, eine Krankheit, welche einen Arzt und verschiedene Chirurgen, die dazu gebraucht worden, getödtet hat, und von welcher Herr Jeanroi selbst sehr schwer befallen war. Die Herren Hallé, Vicq-d'Azir, Coquereau, de Lassone der Sohn, Caille und Thouret lasen hernach, der Erste einen Aufsatz

Aufsatz über die verschiedenen Phänomene des Urins, in allen Veränderungen des natürlichen Zustands betrachtet; der Zweyte, die Eloge des Herrn Barbeau-Dubourg; der Dritte, einen Aufsatz über den epidemischen Husten, der zu Paris gegen das Ende des Jahrs 1778 und zu Anfang des drauf folgenden geherrscht hat; der Vierte einen Aufsatz über die Natur des wesentlichen Salzes der Tamarinten; der Fünfte über die dysenterische Seuche, die in vielen Provinzen des Königreichs gewüthet; der Sechste endlich einen Aufsatz über die Art, nach anatomischen Kenntnissen zu bestimmen, was für Vortheile man von dem Gebrauch des Instruments, welches man forceps nennt, bey dem Accouchement, erwarten könne.

III.

Die Academie françoise hat in ihrer Versammlung vom 10. Februar, das jährliche Vermächtniß, wor von ihr der verstorbene Herr Graf von Balbelle die freye Disposition überlassen, dem Herrn Court de Gebelin, dem Verfasser des Werks du Monde primitif, zuerkannt. Er ist nicht aus Genf gebürtig, wie ich im ersten Stück dieses Magazins gesagt habe, sondern aus einem kleinen Ort im Pays de vaud:

